

- Demokratische Architektur hat zwei Prinzipien: In der Eigentätigkeit, die ihm eine entwickelte Architektur-Bühne ermöglicht, erfährt der Mensch sich als Subjekt seines Raumes. Die reale, komplexe Öffentlichkeit der Bühne ermöglicht es ihm, im komplexen Austausch mit anderen Menschen zu leben: im Geben und Erhalten (statt im Nehmen und Sich-Abschirmen, um die „Beute“ zu verzehren).
- Architektur als Bühne ist mit allen ihren Details und als Ganzes Ausdruck von Lebensvorgängen. Alles ist gestalteter Ausdruck.
- Unsere gewachsenen Einsichten verbieten es uns, sie noch länger in Reduktionen zu lesen: als reine Formen.
- Gewachsene Einsichten fordern dazu auf, Architektur nach Gesichtspunkten zu gestalten, die Menschen in entwickelter Weise dienen.
- Alle Details der Architektur verstehe ich nicht als nur oberflächlich erkannte Form, sondern als Ausdrucksgestalten von Lebensvorgängen.
- Sie bilden Zusammenhänge.

Ebenen des gestalteten Ausdrucks

Ich hatte eingangs die These entwickelt, daß sich elementare Fähigkeiten der Architektur in engem Zusammenhang mit der jeweiligen Natur des Menschen entwickeln: bezogen auf seinen Körper. Dieser Ausdruck des Körpers hat in der Architektur in mehreren Ebenen Entsprechungen:

- Er kann die spezifischen Bewegungsmöglichkeiten des bzw. der Menschen ausdrücken. Das nenne ich dann sozialen Raum.
- Wenn ein Raum ausgreift, hat er eine *Gestik* - analog menschlicher Gestik die im Ausgreifen der Arme Raum schafft.
- Wichtig ist dabei, zu sehen, daß dieser Raum der Geste nicht einfach Raum an sich ist, sondern eine spezifische Absicht (Intentionalität) besitzt und dadurch geprägt ist.
- Die Wände eines Raumes können so etwas wie eine *Mimik* haben, eine Art Gesichtsausdruck. Die Amsterdamer Schule der Zwanziger Jahre gibt dafür eine Fülle von Beispielen.
- Der Ausdruck kann ganz einfach da sein, in einer naiven Weise. Oder er kann so intensiviert sein, daß er betroffen macht.
- Der Ausdruck kann Assoziation anregen.
- Er kann als Symbol wirken, das heißt: ausdrücklich auf einen anderen Sachverhalt hinweisen.

Rezeptions-Fähigkeit

Ob die Menschen die architektonischen Ausdrucksgestalten verstehen, hängt von ihren Vorerfahrungen und der Entwicklung ihrer Erfahrungsfähigkeit ab: der sinnlichen und der intellektuellen.

Eine eindimensionale technokratisch angelegte Gesellschaft versucht ihre Mitglieder so zu erziehen, daß sie ihre Räume als sozial entleert, das heißt als abstrakt ansieht. Sie reduziert den komplexen sozialen Ort so, daß er nur noch Stätte einer engen Produktivität ist (oder als solcher wahrgenommen wird) sowie als Transportweg zwischen zwei Punkten gilt. Sie gibt dies als objektiv, rational und intellektuell aus. Tatsächlich aber ist es ihre Interpretation: die subjektivste, die irrationalste und eine wenig intelligente. Denn die Wirklichkeit ist komplex; und Intelligenz ist die Erfassung großer Komplexität.

Die historischen Ansätze des Funktionalismus in der Architektur-Theorie haben diese

Enge nicht gemeint. Im Gegenteil: sie begannen die Untersuchung der komplexen Natur der Menschen - mit großer Genauigkeit. So die frühen angelsächsischen Funktionalisten. *Julius Posener* hat darüber geforscht.⁴

Im Werkbund und Bauhaus wurde dies fortgesetzt. Ihr wichtigster Theoretiker ist *Adolf Behne*. Nicht zu vergessen: der in der Praxis meines Erachtens bedeutendste Wohnungsplaner, der Niederländer *Jacobus Johannes Pieter Oud*.

Die Interessen einer Kapital-Verwertung, die Architektur auf den geringstmöglichen Einsatz an Kapital und planerischer Intelligenz reduzierte, hat schon in den Zwanziger Jahren, vor allem aber nach 1945, den trivialen Funktionalismus entwickelt: Haus und Stadt auf Minimalebene.

Architektur-Wissenschaft als Sozialwissenschaft

Ich sehe also Architektur unter dem Aspekt der Sozialwissenschaften. Allerdings müssen sie für dieses Feld in spezifischer Weise entwickelt werden. Die Ausdrucksgestalten der Architektur sind in erster Linie unter einem psychologischen Gesichtspunkt erkennbar, dem anschließend weitere folgen. Wobei man einbeziehen muß, daß alle diese Gesichtspunkte ihre Geschichtlichkeit haben.

Dies entspricht auch dem Alltagsverhalten kluger Benutzer der Architektur.

Dieser Ansatz, der von Menschen und Architekten als einem komplexen Erleben und Handeln ausgeht, könnte zeigen, was Wohnbarkeit ist und wie sie gestaltet werden kann.

TEIL II: BEISPIELE DEMOKRATISCHER ARCHITEKTUR: FASSADEN ALS BÜHNEN

Ich möchte die These der Architektur-Theorie am Beispiel von Häusern des Architekten *Andries van Wijngaarden* in Rotterdam näher ausführen.⁵

Die Auswahl dieser Bauten könnte unter einem weiteren Gesichtspunkt interessant sein: ich vermute, daß es van Wijngaarden weitgehend gelungen ist, eine Vielzahl von individuellen und sozialen Gebrauchswerten, die im niedriggeschossigen Siedlungsbau, etwa in Arbeiter-Siedlungen, entwickelt wurden, auch in der viergeschossigen Blockbebauung des sozialen Wohnungsbaues anzuwenden. Das würde eine Synthese von Siedlungsbau und Blockbebauung wie in Berlin bedeuten.

Andries van Wijngaarden: Crooswijk in Rotterdam. Balkon. Eingangszone. Loggia an der Straße. Gärtchen an der Straße.



Foto: Roland Gunter

Eingangsbereich

Vor der Eingangstür wird eine räumliche Situation gebildet. Sie besteht aus fünf Elementen:

- Zurücksetzung der Eingangstür,
- einem Podest,
- einer Seitenwand,
- einem Mäuerchen,
- einer Decke.

Dadurch entsteht eine Übergangssituation, in der sich Außen und Innen durchdringen.

Psychologisch bedeutet dies:

- Wer heraustritt, fühlt sich noch einen Moment geschützt.
- Man kann auch im Außenraum in den geschützt erscheinenden Raum vor dem Eingang flüchten.
- Oder dort bleiben.
- Wer eintreten will, wird vorbereitet.

Vorentscheidung:

- Die Eingangszone soll ein vielfältiger Aufenthaltsbereich sein.
- Die Leute sollen keine Angst vor Menschen
- und vor der Benutzung des Raumes vor der Tür haben.

Die Plattform ist nur eine Stufe hoch:

- Sie verhindert das Eindringen des Regens.
- Der Eingangsraum wird markiert.
- Es entsteht der Eindruck, einerseits ein Podium zu besitzen,
- andererseits einen fast ebenerdigen Übergang zwischen Außen und Innen zu haben.

Eine Seitenwand tritt vor:

- durch Verschiebung des Baublocks
- oder durch Risalitbildung.

Dadurch erhält der Benutzer das Gefühl, eine Rückendeckung zu haben.

Die Decke bildet ein Vordach:

- gegen Regen und Sonne
- und als psychologischen Schutz nach oben.

Vor der Haustür gibt es fast immer ein etwa hüfthohes Mäuerchen:

- Es markiert den Eingangsbereich,
- bildet eine räumliche Szenerie.
- Man kann seine Tasche darauf abstellen,
- sich darauf setzen,
- auch zu mehreren,
- Kinder können darauf spielen.
- Das Mäuerchen schafft zwei räumliche Teile: einen überdeckten neben dem Eingang und einen offenen an der anderen Seite.

Die Tür-Öffnung wird bis zur Decke geführt - mit Hilfe eines Oberlichtes:

- Dadurch gleichen sich die Höhen von Türen und Fenstern einander an.
- Die Türöffnung wirkt größer.
- Und die Wandfläche erscheint leichter.

In Katendrecht werden Eingänge vor die Fassade gezogen.

- Sie haben eine nach vorn gesetzte Scheibenfläche,
- an die an den Seiten Glastüren schräg-angesetzt sind.
- Dadurch ragen sie in den öffentlichen Raum.
- Das Haus-Innere wirkt aktiv nach außen.
- Innen und Außen verschränken sich.
- Halbprivates wird öffentlich.

Die Erdgeschoß-Wohnungen in den Mietshäusern besitzen nicht nur den Eingang über dem gemeinsamen Flur, sondern sie haben meist zwei weitere Eingänge: zur Straße und zum Garten.

An der Straßenseite haben die Wohnzimmer breite, doppelflügelige Gartentüren.